Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 8 (1875)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 43.

Berner Schulblatt.

Achter Jahrgang.

Bern — Samstag den 23. Oktober — 1875.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Die „Ursenbacherversammlung".

Seit Jahren schon waren es die Lehrer und Lehrerinnen der 4 Aemter Aarwangen, Burgdorf, Trachselwald und Wangen gewohnt, in den Herbstferien, Angesichts des Winters, sich zu versammeln, sich einmal zu grüßen, sich neuen Muth zu holen zu der schweren Arbeit. So pilgerten sie denn Jahr für Jahr hin nach dem freundlichen Ursenbach, nach jenem idyllischen Thälchen dort „am Ende der Welt".

Vor 4 Jahren nun war es, als von der Kreissynode Wangen aus der Antrag gestellt wurde, man möchte doch diese Versammlung in eine etwas günstiger gelegene Ortschaft verlegen, indem die Freude des Wiedersehens durch einen 4—5 stündigen Marsch (und eben so viel bei der Heimkehr), namentlich bei ungünstiger Witterung doch ein Bischen getrübt werden möchte.

Nach einem heftigen Kreuzfeuer wurde damals beschlossen, es dem jeweiligen Vorstande zu überlassen, den Ort der Versammlung zu bestimmen, und so kam es denn, daß am 14. Okt. letzthin die „Ursenbacherversammlung" zum zweiten Male in Herzogenbuchsee abgehalten wurde. Mochte auch dieser Ort unsern lieben Kollegen aus dem Amte Trachselwald etwas zu weit entfernt erscheinen, so übel gewählt war er doch nicht, sonst hätten sich nicht, trotzdem das Barometer so tief stand, wie seit 12 Jahren nie, bei 100 Lehrer und 35 Lehrerinnen eingefunden.

Nachdem die Versammlung durch Hrn. Sekundarlehrer Mäder war eröffnet worden, begann Herr Gymnasiallehrer Bögli sein Referat: Was verlangt die Gegenwart vom geographischen Unterrichte?

Es kann sich hier nicht darum handeln, dieses gediegene Referat, wenn auch nur skizzenhaft, wiederzugeben. Nur einige Punkte will ich aus demselben herausgreifen.

Die Geographie hat in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte gemacht, und ihre Bedeutung ist eine ganz andere geworden. Hunderte und tausende von unsern Schülern verlassen bald nach ihrem Austritte aus der Schule den heimatlichen Boden. Der Knabe, welcher eben noch auf der Schülerbank saß, streift vielleicht nach wenigen Wochen schon an den Ufern des Mississipi oder La Plata herum. Die Verkehrsverhältnisse haben sich eben vollständig verändert. Eine Reise um die Welt, zu der die ersten großen Seefahrer 3 volle Jahre brauchten, dauert jetzt keine 3 Monate mehr*). Dazu treibt eben unser an Naturschönheiten zwar reiches, an Produkten aber armes Land seine Einwohner hinaus in die Ferne.

Und das Referendum, verlangt es nicht ganz besonders von der Geographie einen ganz andern Unterricht, als er bis dahin gegeben wurde? Soll man nicht vom schweizerischen Wehrmann eine gründliche Kenntniß der Bodengestalt unseres Vaterlandes verlangen? Wer kann auch nur eine Zeitung mit Verständniß lesen, ohne in der Geographie bewandert zu sein? Und ist es nicht von höchster Bedeutung für die Bildung des Menschen überhaupt, wie insbesondere für die Läuterung seines religiösen Lebens, daß er einen Einblick erhalte in den wunderbaren Bau des Weltalls, daß er hinaufblicken lerne bis zu jenen Sternen, deren Licht Millionen von Jahren gebraucht, um zu uns zu gelangen?

Wie sollen wir da bei diesen hochgestellten Forderungen verfahren, ohne das jugendliche Gehirn zu überladen?

Vor allem aus erklären wir den Krieg jenem Geographie-Unterricht, der aus der Voraussetzung hervorgeht, 90% des durch ihn vermittelten Wissens bestehe in Namen und Zahlen. Fort mit jenem Gedächtnißkram, der wieder verfliegt, wenn die Schulstube um wenige Monate hinter uns liegt!

Dafür lehre man auch in diesem Unterrichte die Kinder selber sehen!

Man sage ihnen nicht vor, was sie auf der Karte selbst finden können! Man lehre sie also das Kartenlesen und damit auch das Kartenzeichnen! Dann aber mache man in der Schule auch einmal Ernst mit der vergleichenden Geographie, die nicht blos vereinzelte, abgesonderte Kenntnisse vermittelt, sondern Ordnung hineinbringt in das menschliche Wissen, zusammenstellt, was zusammengehört, und es auf diese Weise auch leichter festhält!

Die Geographie versäume auch das historische Moment nicht! Sie kann der Geschichte nicht entbehren, so wenig als diese der Geographie. Beide Fächer gehören innig zusammen und, „was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!" Durch das Erzählen gewinnt zudem der Unterricht an Anschaulichkeit und wird also auch wieder das Gelehrte mehr zum bleibenden geistigen Eigenthum gemacht.

Bei der Stoffauswahl richte man sich nicht nach der Größe eines Landes oder Erdtheils, sondern nach der Wichtigkeit desselben für unsere Verhältnisse. Amerika sollte fast so eingehend behandelt werden wie Europa. Hat ja doch die Union für uns eine viel größere Bedeutung als der Koloß Rußland; dagegen können die übrigen Erdtheile nur ganz übersichtlich behandelt werden.

Zum Schlusse kam Referent auf die Lehrmittel zu sprechen. Ein Lehrbuch hält er für entbehrlich, um so nothwendiger die Veranschaulichungsmittel. Neben den gewöhnlichen Karten des Kantons Bern, der Schweiz, Europa's und der

*) London bis New-York 11 Tage.
New-York bis San Franzisko 7 „ (per Bahn)
San Franzisko bis Yokohama (Japan) 21 „
Yokohama bis Hong-Kong (China) 6 „
Hong-Kong bis Kalkutta 12 „ –
Kalkutta bis Bombay 6 „ (per Bahn)
Bombay bis Port-Said (Hafenplatz von Damiette) 14 „
Port-Said bis London 6 „
Summa 83 Tage.

übrigen Erdtheile sollten in keiner Oberschule fehlen: Der Düfouratlas, ein Plainglob, ein Tellurium und Reliefs.

In der Diskussion wurde im Allgemeinen Hrn. Bögli vollständig zugestimmt. Hingegen wurde der Unterrichtsplan der Primarschule hart angefochten. Wohl nicht mit Unrecht wurde betont, daß dort die Anordnung des Stoffes nichts weniger als methodisch sei. Zum Troste ward uns eine baldige Revision in Aussicht gestellt. Werden wohl die Lehrer dabei auch wieder ganz übergangen? Kaum!

Im Weitern wurde auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, welche ein Unterricht im Sinne von Hrn. Bögli biete, indem die meisten Lehrer durchaus nicht im Stande seien, ein auch nur einigermaßen den Anforderungen entsprechendes Kartenbild an der Tafel zu entwerfen, geschweige denn, den Schülern die nöthigen Anleitungen zu geben. Auch betonte man von mehr als einer Seite, daß sich der Lehrer auch im Geographie-Unterricht in Bezug auf das Maß beschränken müsse. Nur nicht zu viel, das Wenige aber zum unverlierbaren Eigenthum gemacht! Dann werden die Rekrutenprüfungen in Bezug auf Vaterlandskunde nicht mehr diese traurigen Resultate aufweisen, an denen wohl zum nicht geringsten Theil eben das Zuviel Schuld ist. Auch auf den hohen Werth von Reisebeschreibungen und von stereoskopischen Bildern wurde hingewiesen.

Nach Schluß der Diskussion beschloß die Versammlung auf Antrag des Hrn. Referenten, eine Eingabe an die Tit. Erziehungsdirektion zu machen, dahin gehend, es möchte dieselbe dafür sorgen, daß die Lehrer in speziellen Kursen zum geographischen Unterrichte namentlich zum Kartenzeichnen befähigt würden. Dieser Antrag wurde noch dahin erweitert, daß zum Zeichnen auch das Modelliren aufgenommen werde. Ferner soll der Herr Erziehungsdirektor ersucht werden, dahin zu wirken, daß eine größere Sammlung stereoskopischer Bilder für schweizerische Schulen zur Unterstützung eines anschaulichen Geographie-Unterrichtes erstellt werde, weil die Schulen nur auf diese Weise zu etwas Tüchtigem gelangen, ohne ihre Ausgaben über Gebühr zu erhöhen.

Herr Flückiger sprach während des Mittagessens über die Bedeutung pädagogischer Sprüchwörter. Manch' köstlicher Gedanke wurde uns da geboten, um so köstlicher, je einfacher sein Kleid.

Er ist diesmal etwas ernst geworden. War es im Hinblick auf den kommenden Winter mit all' seinen Forderungen, im Gedanken an die Eltern und Behörden, die oft vergessen, „daß me muß Holz ha, we me wott Pfyfe mache"? War's im Gedanken an die nächsthin stattfindende Abstimmung, bei welcher so Mancher glauben wird, „er thüi Wasser i Bach (oder sogar i Strom) trage," wenn er die Lehrerbesoldung verbessern helfe? Kommen ja doch diese Fr. 600, die er auf einen Schlag, in einer Sekunde dem Lehrer zufallen sieht, gar Manchem als ein gewaltiger Sturzbach vor, und er bedenkt nicht, daß diese Fr. 600, daß sie 365×24×60×60 Sekunden ausreichen müssen. Sonst würde er sehen, wie da der Bach zusammenschrumpft zu einem dünnen, dünnen Wasserfädchen, das an vielen Orten sogar reißt, so daß gegen Ende des Quartals vollständige Tröckene eintritt, wenn nicht etwa zufällig von irgend einer Seite her ein schwacher Zufluß kommt!

Traurig! Aber wann wird es besser kommen? Wohl erst dann, wann die Arbeit des Lehrers nicht nur von einigen wenigen, sondern vom gesammten Volke besser gewürdigt wird. Daß dies geschehe, dazu gibt es wohl kein besseres Mittel, als ein festes Zusammenhalten aller derjenigen, die für die idealen Güter begeistert sind. Weg daher mit allem Streit zwischen Lehrern und Lehrern, zwischen Lehrern und Geistlichen! „Mir wei d'Fuhre imache!"

Verzeihe mir Hans Uhli, wenn ich einige deiner Andeutungen „mißhandle"!

Den ersten Toast brachte Herr Seminardirektor Grütter. Er stieß an auf das Glücken der Abstimmung über das Primarlehrerbesoldungsgesetz. Er gedachte dabei auch der stadtbernischen Lehrerinnen, welche in letzter Zeit ihre Stimme erhoben haben, um in Besoldungssachen Gleichheit mit den Lehrern anzustreben. Er begrüßte es, daß die Lehrerinnen anfangen, sich zu rühren. Bis dahin haben sie sich öffentlich nicht gerade hervorgethan. In Konferenzen und Synoden überließen sie die Diskussion und jegliche Arbeit fast ausschließlich den Lehrern. Die letzten Vorgänge sollten vermuthen lassen, daß dies anders kommen werde, und das wollen wir mit Freuden begrüßen.

Aber das muß Redner verurtheilen, daß gerade in diesem Augenblicke die Sache an die Hand genommen wird, in diesem Augenblicke, da die zweite Berathung der betreffenden Vorlage vorüber, von einem Erfolge also unmöglich die Rede sein kann, wohl aber Mancher nun einen guten Grund für ein „Nein" zu haben glaubt, wenn doch betreffende Vorlage eine so arge Ungerechtigkeit biete.

Und doch können gerade die Lehrerinnen unmöglich wünschen, daß das neue Besoldungsgesetz verworfen werde. Ist es ihnen ja doch faktisch viel günstiger, als den Lehrern. Die meisten Lehrerinnen auf dem Lande haben noch das Minimum. Daher wird ihre Besoldung bei Annahme des Gesetzes um Fr. 150 erhöht. Bei den meisten Lehrern aber zieht diese Annahme keine Erhöhung von Seite der Gemeinde nach sich, da ja die Besoldung der Lehrer fast überall doch etwas über dem Minimum steht. So beträgt denn die Aufbesserung für sie blos Fr. 100.

Dazu kommt noch, daß ein Arbeitsschulgesetz im Wurfe liegt, durch das die ökonomische Stellung der Lehrerinnen bedeutend verbessert werden soll. So haben sich denn dieselben in keiner Weise über den Erziehungsdirektor zu beklagen und hätten jedenfalls besser daran gethan, ihre Unzufriedenheit vor der zweiten Lesung zu äußern, oder dann doch wenigstens zu warten, bis die Volksabstimmung vorbei gewesen wäre.

Es wurde noch toastirt „auf alles das, was den Charakter bildet", auf den neuen Schulverein, der hoffentlich auch den Lehrern mehr Einigkeit bringen werde, ꝛc. ꝛc.

Bald fand beim Bier sich wieder, wen uns der Zug noch nicht entführt hatte. Wieder kam die Geographie zur Sprache. In welchem Amtsbezirk liegt doch die Bielerinsel? lautete die Frage. Von fünfen wußte einer zu antworten. Wohl Euch, sagte eine böse Zunge herüber, daß ihr nicht die Rekrutenprüfung zu bestehen habt, sonst würde euch das ganz gewiß die Note um einen Punkt herabdrücken! Aber es zeigten sich noch haarsträubendere Dinge. Da wußte einer nicht einmal, daß Wangen auf dem rechten Aarufer liege, daß Wiedlisbach keinen Kirchthurm habe und also keine Kirchthurmspolitik treiben könne!

Arme Schulmeister! Noch eine einzige Frage: Wie groß ist die Bevölkerungszahl des Kantons Solothurn, nach der letzten Volkszählung? — Ich glaube, nicht ganz 100,000 — Versteht sich! Das soll man aber genauer wissen! Nun! Soo! Du weißt nicht, wie viel Einwohner dein nächster Nachbarkanton hat! Dann sind wir fertig!

Ach, in der Vaterlandskunde steht es doch verzweifelt schlecht!

Böse Zunge! Verstumme! Die eidgenössischen Examinatoren werden doch sicher am besten wissen, was einem angehenden Schweizerbürger und Wehrmann vor allem Noth thut!

Auf Wiedersehn das nächste Jahr! Doch nicht vergessen, nach Ursenbach ist's gar bedenklich weit!

Sängervater Johann Rudolf Weber.

I.

Am 23. September letzthin verbreitete sich in Bern die überraschende Trauernachricht, Sängervater Weber sei auf Bea-

tenberg an einem Schlagfluß gestorben; schon am folgenden Tage war die Kunde in jedem Hause des Schweizerlandes. Das Unglaubliche war Thatsache, überall dasselbe Echo: tiefe, aufrichtige Trauer; denn der Familie war plötzlich der treue Gatte und liebe Vater, Schüler und Schülerinnen ein ausgezeichneter Lehrer, Amtsgenossen und Freunden ein offener gerader Freund, Allen ein wohlwollender Mitmensch und dem ganzen Vaterlande ein idealer, vielverdienter und geachteter Mann und Bürger durch einen raschen Tod entrissen. Wer Land auf Land ab, von den Alpenthälern bis zum Bodan kannte nicht und liebte nicht die freundliche Gestalt mit der hohen edlen Stirne, den wallenden Locken, dem frohen und frischen Auge und der klangvollen, herzgewinnenden Stimme! Wer sah ihn nicht da oder dort an einem Sängerfeste auf dem Richterstuhle sitzend, aufmerksam lauschend den Harmonien seiner Sänger und Sängerinnen, den unerbittlichen Stift auf die Partitur gerichtet, das Gute und Schlimme in die Wagschale seiner Tabelle eintragen, um Jedem nachher zu spenden was Rechtens; wer ergötzte sich nicht an dem frisch muntern Scherze den der Papa, einmal auf der Rednerbühne, zum Besten gab, als ob er ihn aus seiner unfehlbaren Tabaksdose hervorgezaubert hätte, und wie gerne horchte dann die zahllose Menge in lautloser Stille den gerechten Spruch des Meisters, nahm sie Lob und Tadel in ungeschminktem Worte aus seinem Munde entgegen! Wer, Jung oder Alt, hat nicht schon von ganzem Herzen mitgesungen und sich erfreut an dem Liede: „Es lebt in jeder Schweizerbrust“ oder aus den zahlreichen Liedersammlungen gesungen und gehört, die seit 30 Jahren in ununterbrochener Folge für Schulen und Vereine aus der fleißigen Hand des Sängervaters hervorgingen und Kleinen wie Großen, jenen die Schule, diesen die Winterabende zur Freude und zum Segen gestalteten! Und wie verstand er es, seine Schüler, seine Zuhörer zu begeistern; wie war man Ein Auge und Ein Ohr, wenn er den Taktstock schwang, wenn im Conzerte in Klang und erläuterndem Worte gleichsam die Geschichte der Musik an uns vorüberzog, oder wenn er aus seinen 7 oder 8 umfangreichen Rocktaschen eine ganze Bibliothek hervorzog, um Neues zu zeigen, Neues zu üben. Man fühlte es wohl, der Mann lebte seinem Zwecke, dies Leben ist eine ungetheilte und freudige Arbeit im Dienste seines Ideales, der musikalischen und sittlichen Bildung eines gesammten Volkes. Hierin liegt das unsterbliche Verdienst des Todten; dies Bewußtsein führte so zahlreiche Vertreter des Lehrerstandes wie der Gesangvereine aus allen Gauen unserer Heimat an seine stille Gruft; dieß auch ist es, was dem Sängervater Weber einen Ehrenplatz anweist in den Blättern unserer Schule.

Johann Rudolf Weber wurde am 29. September 1819 in Wetzikon, Kanton Zürich, geboren. Dasselbe Dorf ist auch die Geburtsstätte seines großen Vorgängers, Dr. Hans Georg Nägeli, des Begründers des schweizerischen Männerchorgesanges. Von 7 Geschwister war Joh. Rudolf der zweitjüngste; er hatte drei Brüder und drei Schwestern, von welchen ihn nur die jüngste Schwester überlebt. „Alles was wir an einem Menschen bewundern,“ sagt Hofmeister, der Biograph Schillers, „entspringt und fließt zusammen aus einem dreifachen Quell: aus ursprünglichen Anlagen, äußern Einflüssen und der eigenen freien Selbstthätigkeit.“ Diese Quellen lassen sich deutlich verfolgen auch im Lebensgang Webers; mit hervorragenden musikalischen Anlagen begabt, hatte er das Glück, in einer günstigen, bildungsfreundlichen und besonders musikalischen regen Umgebung aufzuwachsen. Damals, in den Zwanziger Jahren, stand in der Ostschweiz Nägelis Schöpfung, der Volksgesang, bereits in Blüthe; vor allen andern Orten zeichnete sich aber Wetzikon durch seine musikalischen Leistungen aus, wo bereits seit einem Jahrhundert in diesem Zweige der Bildung gearbeitet wurde. Schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bestand nämlich dort eine Musikgesellschaft, bestehend aus Orchester und Gesangverein. Weber fand als Knabe auf dem Estrich seines Hauses noch manche Reliquie aus jener Zeit: Streich- und Blasinstrumente, Orchesterpartituren, eine kleine Orgel u. s. w. Auch nahmen sich die Geistlichen ganz besonders der musikalischen Bildung der Ortseinwohner an. Schon Pfarrer Schmidlin, († 1772) hatte eine eigene Musikschule im Pfarrhause, aus der bekannte Fachmänner hervorgingen, wie Egli, und Walder. Das Werk fand tüchtige Nachfolger in Dekan Nägeli, dem Vater Hans Georgs, Pfarrer Nägeli, seinem Bruder und besonders in Pfarrer Hug. Wie die Schmidlin'schen Lieder früher, so wurden unter Letzterem auch die Nägeli'schen „Chorlieder“ in Kirche, Kinderlehre, Schule und Gesangverein von Wetzikon gesungen. Dieser Gemeindegesangverein zählte bei 300 nicht geschulte Mitglieder zu der Zeit, als der Knabe Weber mitsang; er wurde bald als Stimmführer verwendet und fand da bereits Gelegenheit, sich im Dirigiren zu üben.

Patentirung zum Lehramt an Sekundarschulen.

Der Direktor der Erziehung des Kantons Bern hat nach dem Antrag der Expertenkommission, gestützt auf die Ergebnisse der am 23., 24. und 25. September abgehaltenen Prüfungen folgenden Personen das Sekundarlehrerpatent ertheilt:

1) Hrn. Fetscherin, Wilhelm, von Bern, für Pädagogik, Deutsch, Geschichte, Religion, Schreiben, Latein und Griechisch.
2) Hrn. Stucki, Gottlieb, von Ursellen, für Pädagogik, Deutsch, Geographie, Religion, Schreiben, Mathematik und Naturkunde.
3) Hrn. Morgenthaler, Johann, von Langnau, für Pädagogik, Deutsch, Geographie, Religion, Schreiben, Mathematik und Naturkunde.
4) Hrn. Ulli, Ulrich, von Reisiswyl, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Religion und Schreiben.
5) Frln. Buß, Maria, von Kirchberg, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Mathematik und Gesang.
6) Frln. Graf, Elise, von Bern, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Zeichnen, und Englisch.
7) Frln. Hummler, Ida, von Lindau, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie Zeichnen und Mathematik.
8) Frln. Mathys, Marie, von Rütschelen, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Religion.
9) Frln. Niederer, Emma, von St. Gallen, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Zeichnen und Mathematik.
10) Frln. Rösch, Marie von Ersigen, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Zeichnen.
11) Frln. Clemenz, Sophie, von Pfyn (Thurgau), für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Zeichnen.
12) Frln. Graf, Selma, von Bern, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie nnd Zeichnen.
13) Frln. Kasser, Fanny, von Niederbipp, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Religion und Mathematik.
14) Frln. Müller, Mathilde, von Nidau, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Religion.
15) Frln. Römer, Emma, von Tüscherz, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Zeichnen.
16) Frln. Stoll, Anna, von Osterfingen (Schaffhausen), für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Mathematik.
17) Frln. Widmann, Luise, von Basel, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Religion.
18) Hrn. Keller, Emil, von Bern, für Pädagogik, Deutsch, Geschichte, Mathematik, Latein und Griechisch.
19) Hrn. Ebersold, Friedrich, von Zäziwyl, für Pädagogik,

Deutsch, Geographie, Religion, Schreiben, Mathematik und Naturkunde.

20) Hrn. Raaflaub, Karl Arnold, von Saanen, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Religion und Schreiben.

21) Frln. Flühmann, Elise, von Saxeten, für Pädagogik, Deutsch, Geographie, Religion, Schreiben, Mathematik und Naturkunde.

22) Frln. Zürcher, Magdalena, von Wyßachengraben, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Zeichnen.

23) Hrn. Marti, Christian, von Rüggisberg, in Erweiterung seines Sekundarlehrerpatents vom 18. Oktober 1873 ein Fähigkeitszeugniß zum Unterricht in Religion und Naturkunde.

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Es sind gewählt: 1) Zum Inspektor der deutschen Sekundarschulen des Kantons: Hr. J. F. Landolt in Neuenstadt, Inspektor der Sekundarschulen des Jura; 2) zum Lehrer an der Sekundarschule in Meiringen: Hr. Friedr. Flück von Brienz, Primarlehrer, prov.; 3) zu Lehrern an der Sekundarschule in Bätterkinden: Die HH. A. F. Gaudard von Bern, in Tramlingen und Joh. Beck, der bisherige. 4) zum Lehrer an der Sekundarschule in Worb provisorisch Hr. Christ. Wenger von Uetendorf, Lehrer an der Oberschule in Erlach.

Es werden 5%tige Staatsbeiträge zugesichert: 1) Der Gemeinde Röthenbach im Emmenthal an die auf 10,013 Fr. angeschlagenen Vollendungsbauten an ihren Schulhäusern; 2) der Gemeinde les Barrières an den auf 50,938 Fr. angeschlagenen Schulhausbau.

— Die Referendumsabstimmung vom 31. Oktober rückt mit raschen Schritten heran, und damit auch der Entscheid über das Lehrerbesoldungsgesetz. Möge er günstig ausfallen! Ein ablehnendes Votum brächte den Kanton und seine Schule in die fatalste Situation. Die Lehrer werden nicht ermangeln, so viel für ein günstiges Resultat zu wirken, als es ihr Interesse und ihre Stellung verlangen und erlauben. Das versteht sich von selbst. Deßhalb erscheint uns auch ein förmlicher Apell an die Lehrerschaft unnöthig. Dagegen sei uns erlaubt, darauf aufmerksam zu machen, daß im vierjährigen Budget die Mehrbelastung des Staates um Fr. 150,000 bereits vorgesehen und vom Volke angenommen worden ist, und diese Summe demnach nicht extra nochmals votirt werden muß; ebenso ist zu merken, daß aber diese Fr. 150,000 bloß für den Fall genehmigt worden sind, daß auch die Gemeinden mit einer entsprechenden Mehrleistung sich anschließen, gegentheils aber auch jene jährliche Budgetsumme dahinfällt, resp. dann wohl rasch eine andere Verwendung finden würde. Es wird gut sein, wenn die Lehrer namentlich den erstern Punkt bei Gelegenheit ins richtige Licht stellen. Im Uebrigen gibt die Botschaft des Großen Rathes, die in Jedermanns Hand liegt, hinlänglichen Aufschluß über die Vorlage und deren einzelne Bestimmungen.

Man hat Befürchtungen ausgesprochen, die gegenwärtige Agitation unter den Lehrerinnen möchte der Abstimmung Eintrag thun und das Vorgehen unserer Amtsschwestern von diesem Standpunkt wohl etwas hart beurtheilt. Wir theilen diese Befürchtung nicht. Wer einen solchen Vorwand benutzt, um ein Nein abzugeben, würde auch ohne ihn Nein sagen.

Möge am 31. Oktober ein guter Stern über unser Land und seine Schule leuchten. Möge er so mancher Hoffnung Erfüllung und so mancher Noth Linderung bringen!

— Nach einer Korrespondenz der „Tagespost" haben sich bis zum 5. Oktober 422 Schulfreunde und Lehrer zum Eintritt in den Schulverein angemeldet, nämlich 45 aus dem Oberland, 45 aus dem Emmenthal, 116 aus dem Mittelland, 164 aus dem Oberaargau, 47 aus dem Seeland 2c. Ende Oktober soll in Bern die erste Hauptversammlung stattfinden vornehmlich zur Organisation des Vereins. — Der kleine Hieb auf die bernischen Sekundarlehrer in der Korrespondenz ist offenbar ein bloßer Racheakt für eine verspielte Parthie.

— Schon vor etwa zwei Jahren schrieb der Centralvorstand des schweizerischen Vereins für freies Christenthum als Preisaufgabe aus: Die Erstellung eines Lehrbuches für konfessionslosen Religionsunterricht in der Volksschule. Es ging damals keine genügende Arbeit ein, so daß eine erneute Ausschreibung erfolgte. Auf dieselbe gingen fünf Arbeiten ein, darunter eine von einer Dame, zwei aus Deutschland. Am 21. September hatte das aufgestellte Preisgericht dieselben beurtheilt und den ersten Preis Hrn. Pfr. und Schulinspektor Martig in Münchenbuchsee zuerkannt. Die Arbeit desselben wird mit einigen Verbesserungen möglichst bald vom Verein für freies Christenthum (gleichzeitig in französischer Uebersetzung) herausgegeben werden. Man wird allseitig, namentlich wo die bisherige biblische Geschichte vergriffen und zumal bei der heutigen Bewegung für freies Christenthum mit Genugthuung vernehmen, daß nunmehr ein durchaus brauchbares, ja sogar vortreffliches Lehrmittel für den konfessionslosen Religionsunterricht in Aussicht steht.

Berichtigung. In letzter Nummer ist die Schulsynode irrthümlich auf den 8. und 9. November verlegt, es soll heißen Montag und Dienstag den 15. und 16. November.

Der Unterzeichnete hat in diesem Jahre seine Schulheftfabrikation dermaßen erweitert, daß er glaubt, von nun an allen Anforderungen auf diesem Gebiete entsprechen zu können. Die Hefte enthalten ein gutes, festes Papier, eine schöne Liniatur und einen festen, blauen Umschlag.

Die Auswahl ist sehr groß in jeder Beziehung. Die gewöhnlichen Hefte enthalten mit Rand 3 Bogen und ohne Rand 3½ Bogen und werden per Duzend à 1 Fr. verkauft; sie sind 5 dutzendweise verpackt.

Lehrer und Krämer erhalten einen bedeutenden Rabatt. Am gleichen Orte sind auch die übrigen Schul- und Bureau-Artikel zu billigen Preisen vorräthig.

Papierhandlung Pölsterli in Bern.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.			
Nessenthal-Mühlestalden	gem. Schule	70	450	30. Okt.
	2. Kreis.			
Uetendorf (Thierachern)	3. Klasse	75	450	26. „
	3. Kreis.			
Roth, (Biglen)	Unterschule	35	450	27. „
	4. Kreis.			
Kaufdorf (Thurnen)	gem. Schule	65	600	30. „
	5. Kreis.			
Eriswyl	2. Klasse	70	600	29. „
	6. Kreis.			
Lotzwyl	untere Mittelklasse	56	800	27. „
Röthenbach-Wanzwyl	Oberschule	45	800	28. „
Niederbipp	obere Mittelsch.	60—70	750	28. „
Aarwangen	„ „	70	700	28. „
	8. Kreis.			
Kallnach	Mittelschule	45	600	29. „
Wyler bei Seedorf	Unterschule	65	500	6. Nov.
	9. Kreis.			
Bözingen	4. Klasse	75	800	25. Okt.
Erlach	Oberschule	35	900	30. „

Anmerk. Die Unterschule Roth ist für eine Lehrerin.

Verantwortliche Redaktion R. Scheuner, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: Heer & Schmidt, inneres Bollwerk 82 a, in Bern.